

rang und 47 Stabsoffiziere. Eine abschließende Resolution sprach als Ansicht aller derer, die sich mit Verteidigung befassen, die Überzeugung aus, daß „die Ideologie der MRA die einzige wirklich einigende Kraft ist, die dem kämpferischen Materialismus auf einer Weltfront gegenüberzutreten kann“. Hört man dann noch, daß an der letztjährigen Weltkonferenz auch 50 katholische Priester aus 24 Diözesen und fünf verschiedenen Orden teilgenommen haben, liest man ihre Urteile über Caux (bis hin zu dem kräftigen Wort eines ungenannten Domkapitulars: „Caux bedeutet eine Ohrfeige des Heiligen Geistes an die schlafende Kirche“, S. 197), dann fühlt man doch, daß es in Caux gelungen ist, Kräfte zu aktivieren, die zwar in der katholischen Kirche sicher auch und in noch größerem Ausmaß latent vorhanden sind, die aber — zum wenigsten auf internationaler Ebene und in solcher Wirkung auf *führende Männer* aller Klassen — noch sehr der Weckung bedürfen.

Nach Keller ist es der MRA gelungen, in einer völlig säkularisierten Welt verschüttete christliche Werte, das heißt den Geist der Bergpredigt, wieder ans Licht zu heben — in einer Sprache, die den modernen Menschen unmittelbar anspricht. Dabei hebt er offen auch die Bedenken und Gefahren heraus, einen „Rest, der nicht aufgeht“ und der dem Katholiken aus seinem Caux-Erlebnis bleibt: den subjektiv verengten Wahrheitsbegriff, der nur als wahr gelten läßt, was den Menschen persönlich ergreift und formt; die harmlose Vereinfachung der entscheidenden Probleme („Damit, daß man eine neue und richtige ‚Einstellung‘ gewonnen hat, sind die *Sachfragen* noch keineswegs gelöst; die Gesinnung *allein* reicht nicht aus“); die unklare Mystik, die zusammengeht mit einem völligen Absehen von der durch Gott gesetzten Wirklichkeit der Kirche.

Am besten kommt die katholische Haltung gegenüber Caux in Zustimmung und Vorbehalt wohl zum Ausdruck in jenen Sätzen, mit denen J. David in seinem eingangs erwähnten Bericht den Ge-

samteindruck verschiedener katholischer Teilnehmer zusammenfaßt: „Wir Katholiken haben in unserem Glauben und in unserer Kirche, wenn wir sie wirklich kennen, unvergleichlich mehr. Beschämend aber ist, daß wir so viel weniger daraus machen. Das könnte man hier lernen. Wie ungeheuer wirksam sind hier die wenigen Gedanken, die aus dem Evangelium herausgelesen sind, Gedanken, denen auch der Heide und Mohammedaner folgen und beistimmen kann. Wo eine Bewegung tätig sein will, die *alle* Menschen guten Willens in allen Kontinenten ansprechen will, kann sie ja nicht viel mehr bieten. Aber ist nicht das allein schon viel, sehr viel?“ K.

Ein Meisterwerk des Barock

Wer je, von einem freundlichen Zufall geführt, den Weg in den kleinen, weitab von Fernverkehrsstraßen hart am Rande der hopfenreichen Hallertau gelegenen Ort Rohr gefunden und dort die ehemalige Augustinerchorherrnkirche betreten hat, wird zeitlebens die Überraschung nicht vergessen, die ihn beim Blick durch das weite Kirchenschiff auf den mächtig (20 m tief) ausladenden Chorraum hinter dem Hochaltar überkam: Sie schwebt! — die Gestalt der Assumpta, die dort vorne in etwa lebensgroßer Plastik, von zwei Engeln getragen, dem offenen Grabe entsteigt, tief unter sich die Apostel, die in lebhaftester Bewegung das Grab umstehen, hoch über sich den dreieinigen Gott, der sie in einem wahren Himmel von Licht erwartet, um die jungfräuliche Mutter zu krönen.

In unüberbietbarer Kühnheit hat Egid Quirin Asam hier ein Problem zur letzten Vollendung geführt, an dem der bayerische Barock sich immer wieder mit Erfolg versucht hat.¹ Mit 25 Jahren begann er 1717 mit seiner Arbeit an der

¹ „Noch um 1620 läßt Sustris seine Madonna stehen. Kaum hat sich der Barock in Süddeutschland durchgesetzt, ist die überzeugende Darstellung des Schwebens erreicht.“ H. Schnell in seinem weiter unten genannten Aufsatz (S. 36).

durch den Dreißigjährigen Krieg schwer zerstörten Kirche. 1722 war sie vollendet. Die Aufhebung des Klosters 1803 besiegelte auch das Schicksal der Kirche. Als ein verehrter geistlicher Mentor sie mir vor Jahren zeigte, sah man überall die Spuren des Verfalls, und ich verstand sein Wort, solch ein Kleinod sei eben nur in der Obhut eines Ordens wohl geborgen. Was damals unmöglich schien, hat der Krieg bewirkt: Aus ihrer Abtei Braunau in Böhmen vertriebene Benediktiner haben das Kloster Rohr von neuem besiedelt und das Gotteshaus wieder zu Ehren gebracht. Sie gingen aber noch einen Schritt weiter, und dieser Schritt führte zu einem Abenteuer: Aus Freude an dem anvertrauten Kunstschatz gaben sie das Meisterwerk Asams in seinen schönsten Gesamt- und Teilansichten — sechs große (18 × 24 cm) Lichtbilder — mit einem einführenden Text als Kunstmappe (Format 29,5 × 37 cm) mit dem Titel „Die Himmelfahrt Mariens“ heraus, in der Hoffnung, die Mappe werde anlässlich der Verkündigung des Assumpta-Dogmas bereite Aufnahme finden. Aber wer kennt schon das eben erst aus seinem hundertjährigen Dornröschenschlaf erweckte Kloster Rohr? Wer sein Juwel, außer Kunsthistorikern und solchen, die es zufällig irgendwo abgebildet sahen?² Tatsache ist, daß das Mappen-

werk zum größten Teil liegen blieb und mit seinen Herstellungskosten das arme Flüchtlingskloster schwer belastet. Vielleicht führt dieser kurze Hinweis dazu, die noch vorhandene Auflage kräftig zu verringern und damit die Sorgen des Klosters zu erleichtern.³ Die großen Mäzene — wie Propst Patritius Haydon einer war, der den jungen Asam nach Kloster Rohr berief, um mitten auf das flache Land ein solch triumphales Gotteshaus zu bauen — sind heute selten, dafür müssen viele kleinere in die Bresche springen. Sie werden dieses Werk lieb gewinnen, nicht nur als „ein unübertroffenes einmaliges Glanzstück barocker Kunst“, wie es die besinnlich ausdeutende Einführung mit Recht nennt, sondern auch als ein Zeugnis tieffrommer, ungebrochener Gläubigkeit vergangener Geschlechter, die mit sicherem Takt den Inhalt des Dogmas zu gestalten wußten.

Anton Koch S.J.

DM 3.60) auf S. 37. Das Heft enthält drei für die Assumpta-Ikonographie hochbedeutende, reichbebilderte Aufsätze, auf die hier nachdrücklich hingewiesen sei: „Die frühesten Darstellungen der Himmelfahrt Mariens“ von J. Hecht, „Die Himmelaufnahme Mariens am Straßburger Münster und die Bildsymbolik der Kathedralkunst“ von A. Weiß und „Die Darstellungen von Mariä Himmelfahrt im süddeutschen Barock“ vom Herausgeber Dr. Hugo Schnell.

³ Die Mappe kostet DM 7.—, Bestellungen sind erbeten an die Benediktinerabtei Rohr, Kreis Rottenburg/Laaber, Niederbayern.

² Eine vorzügliche ganzseitige Wiedergabe findet sich in dem Sonderheft der Kunstzeitschrift „Das Münster“ (1951, Heft 1/2, Verlag Schnell & Steiner, München, 64 S.,

Naturwissenschaft und Naturphilosophie (I)

Kein Zweig der Naturwissenschaften hat heute einen ähnlich hohen Grad der Theoretisierung erreicht wie die Atomphysik. Das Eindringen in die Grundlagen dieser Wissenschaft ist darum für einen Nichtphysiker von erheblicher Schwierigkeit. Darum begrüßt man jedes Buch, das mit kundiger Hand die Tore zum Verständnis öffnet. Hier bietet sich als wohlgelungene Einleitung in ein wichtiges Teilgebiet die „Kleine Quantenmechanik“ von Prof. Dr. Walter Wessel an (223 S., Freiburg, Herder). Die Quantenmechanik — ungefähr gleichbedeutend mit Atommechanik — durchzieht heute die gesamte Physik, besonders aber die Lehre vom Licht, von der Wärme und Elektrizität, von der Chemie und Astrophysik. An drei Versuchsanordnungen und einem vereinfachten Atommodell stellt der Verfasser die wesentlichsten Forschungsergebnisse geschickt und verständlich dar. „Es bezeichnet den Grad der Erkenntnis, daß man von den letzten Dingen einfach reden kann“ (S.3).